

im Som-  
mer des  
7. J. that den Angrif, und legte an dem Ort an, wo  
Demosthenes seiner wartete. Die Athenienser  
thaten ihnen beides zu Lande und zu Wasser tapfere  
Gegenwehr. Jene theilten ihre Schiffe in verschie-  
dene kleine Haufen, weil mehrere nicht zugleich an-  
laufen konnten, so daß ein Theil allemal wieder aus-  
ruhete und wechselsweise einer um den andern vor-  
rückte; da sie denn mit der grössersten Hitze anfielen und  
sich einander auf alle mögliche Art anfrischten, um die  
Feinde zu verdrenge, und sich des Forts zu bemächti-  
gen. Brasidas, der als Trierarch dabey war,  
that sich bey dieser Gelegenheit vor allen andern her-  
vor. Da derselbe sahe, daß die Trierarchen und  
Steuerleute sich für den gefährlichen Stellen scheueten,  
wo es sonst noch wol möglich schien, zu landen, und  
daß sie nur für ihre Schiffe besorgt wären, solche  
nicht zu zerstossen: so rief er, es sey wunderbarlich,  
daß man, um nur ein Stück Holz zu schonen, die  
Feinde in ihren auf lacedämonischen Grund und  
Boden gebaueten Festungen lassen wolle. Er rief  
also seinen Landsleuten zu, sie solten die Landung mit  
Gewalt durchsetzen, und die Schiffe immerhin in  
tausend Stücken scheitern lassen; und den Bundsge-  
nossen stellte er vor, sie solten sich nicht lange besin-  
nen, den Lacedämoniern für so viele wichtige  
Dienste diesmal ihre Schiffe aufzuopfern, sondern die-  
selbe auf den Strand jagen, und, es möge kosten  
was es wolle, ans Land zu kommen und Festung  
und Mannschaft zu überwältigen suchen.

so aber von  
Demosthe-  
ne abge-  
schlagen  
wird.

12. So hitzig er dieses andern vorwarf: so herz-  
haft nötigte er seinen Steuerman, das Schiff gegen  
das